Krakauer Zeitung.

Nro. 175. Dinstag, den 4. August. 1857.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Juni l. J. den wirklichen Universitäts-Professor und derzeit provisorischen General-Director der Venetianischen Gymnasien, Dr. Balthasar Poli, und den Director des k. k. Ober-Gymnasiums di Santa Caterina zu Venedig, Abbate Natalis Concina, zu Schulräthen für das Lombardisch-Venetianische Königreich, und zwar Ersteren mit der Bestimmung als Gymnasial-Inspector der Lombardie und Letzteren mit gleicher Bestimmung für Venedig allergnädigst zu ernennen geruht.

Bei der am 1. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 287sten Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 75 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banko-Obligationen zu 5 Perzent und zwar Nr. 67.437 mit der Hälfte der Kapitalssumme, dann die Nummern 68.463 bis incl. 69.219, ferner die nachträglich eingereihten Oesterreichisch ob der Ennsischen ständischen Domestikal-Obligationen zu 4 pCt. Nr. 2826 bis incl. 2873 im gesammten Capitalsbetrage von 1,006.154 fl. 30 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25.102 fl. 21⁶/₈ kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 4. August.

Der Wiener Correspondent der „H. Bh.“ dementirt die von Paris aus verbreitete Nachricht, derzufolge die italienischen Staaten mit Ausnahme Sardiniens ein Schutzbündniß gegen künftige revolutionäre Invasionen in Italien abgeschlossen haben sollten. Er bezeichnet dasselbe als überflüssig, da Oesterreich bereits das vertragsmäßige Interventionsrecht gegen revolutionäre Umtriebe in den Mittelstaaten Italiens besitze und Neapel noch neuerdings den Beweis geliefert habe, daß es sich selbst zu schützen vermöge.

Nach der Independance ist bis jetzt von Seiten der französischen Regierung keinerlei Forderung, welche auf die Ausweisung Ledru Rollins bezüglich, an England gestellt worden. Dieses würde höchstens nach seiner Verurtheilung geschehen. Resumirt man die Urtheile aller unabhängigen Blätter Frankreichs, so spricht sich die allgemeine Meinung zu Gunsten Ledru Rollins aus; so wahrscheinlich es sei, daß die Italianissimi zum Meuchelmord ihre Zuflucht genommen, so unwahrscheinlich sei es bei den Franzosen. Der einzelne Fanatiker habe wohl auch in Frankreich zum Mord gegriffen, aber als politisches Mittel von einer Partei sei der Mord bisher nur von den Italienern adoptirt. Ledru Rollin sei nicht blos Fanatiker, sondern auch das Haupt einer Partei; diese würde ihrem Führer nie einen Mord vergeben haben. Die officiösen Blätter selbst glauben offenbar nicht, daß die Anklage aufrecht zu erhalten, denn der Constitutionnel, der die Erklärung Ledru Rollins als einen ganz begreiflichen und gewöhnlichen Kunstgriff stempelte, ließ sich das aus „Belgien schreiben“; die Ehre als Depesche nach Deutschland gesendet zu werden, hat diese Erklärung eben deshalb wohl nicht verdient. Es ist diese Einkleidung als ein offenes Geständniß zu betrachten, daß der Constitutionnel, der vollständig in der Lage die Berechtigung der Anklage und der Gegenerklärung Ledru Rollins zu übersehen, die Verantwortung für den betreffenden Artikel nicht übernehmen will.

Nach einem Privatschreiben des „Nord“ aus Neapel soll demnächst eine Note des neapolitanischen Cabinets erscheinen, welche vor Europa die Pläne der Revolutions-Chefs, besonders aber die Manöver der Muratistischen Partei zu entschleiern bestimmt ist. Die Insurgenten von Sapri sollen eingestanden haben, daß der Sohn des Prinzen Lucian Murat eine der Landungs-Colonnen commandiren sollte, sobald die Muratisten eine Invasion wagen würden. Man hätte schon die Männer ins Auge gefaßt, die das neue Ministerium bilden sollten, nämlich Salicetti als Präsident des Ministerraths, Marquis Dragonetti als Minister des Aeußern, Romeo als Minister des Innern, Mezzacapo als Kriegsminister, Scialoja als Finanzminister, Frinchesa als Unterrichtsminister, Pisanelli als Justizminister, Correnti (ein geborener Lombarde und Mitglied der piemontesischen Deputirtenkammer) als Handelsminister. Nicotera gestand unter Anderem, daß im Mai Muratistische Sendlinge nach Neapel gekommen wären, unter denen Advocat Moccia zu erwähnen ist, ein geborner Neapolitaner, der nach dreiwöchentlichem Aufenthalte zu Neapel nach Genua mit der Ueberzeugung zurückkam, daß der Muratismus unter dem Adel, dem Handelsstande und den gelehrten Ständen viel Anhang finde. In Sicilien finde die Partei aber keinen Anklag und in Calabrien wäre sie schwach.

Den sardinischen Gerichten ist wenigstens Consequenz nicht abzusprechen. Am 25. d. stand abermals in Turin ein Sänger des Dolchs vor den Geschwornen, ein Herr d'Avanzo, welchen der Mordversuch des Agesilao Milano gegen den König von Neapel ebenfalls zu glühenden Versen begeistert hatte. Der Aufreizung zum Königsmord angeklagt, ward er von den Geschwornen für unschuldig erklärt.

Die französische Regierung macht Miene, die moldauische Wahl-Angelegenheit von der ernstesten Seite aufzufassen. Es ist, wie jetzt von mehreren Seiten bestätigt wird, am 20. v. M. eine telegraphische Depesche an Herrn v. Thouvenel abgegangen, derselbe möge im Verein mit den übrigen Gesandten der unionsfreundlichen Staaten an die Pforte das Verlangen stellen, die am 19. in der Moldau vollzogenen Wahlen zu annulliren, nnd wenn es sich herausstelle, daß Fürst Vogorides ohne Auftrag in dieser Angelegenheit gehandelt, denselben sofort abzusetzen.

In der That scheint das entschiedene Vorgehen Frankreichs bereits seine Wirkung geäußert zu haben, indem aus Constantinopel ein Ministerwechsel berichtet wird.

Aus Berlin schreibt man der „H. Bh.“, es verlaute von sonst gut unterrichteter Seite mit wachsender Bestimmtheit, daß Preußen dem Proteste Frankreichs und Rußlands gegen die moldauischen Divanswahlen beitreten werde. Den formellen Beitritt zur Unions-Politik scheint Preußen dessenungeachtet noch hinausschieben zu wollen.

Kaiser Louis Napoleon wird auf seiner Reise nach Osborne von den Herren Persigny und Walewski begleitet sein. Ebenso sollen Lord Palmerston und Lord Clarendon der Königin nach Osborne folgen. Man glaubt, daß bei dieser Gelegenheit wichtige diplomatische Erörterungen stattfinden werden.

Im britischen Unterhause wurde die Antwort Ihrer Majestät der Königin auf die nach Antrag des Lord John Russel in Betreff der indischen Angelegenheit überreichte Adresse mitgetheilt. Die Regierung beschränkte sich darauf, dem Hause für die Zusicherung seiner loyalen Unterstützung zu danken.

Herr Debrauz, der während der Vermählungsfeier in Brüssel war, giebt der „A.A.Z.“ in einem Schreiben von dort einige interressante Andeutungen über die Schwierigkeiten, welche die Anwesenheit des Prinzen Albert in Bezug auf die Rangordnung hervorgerufen habe. Bekanntlich besaß Prinz Albert, noch bevor er jüngst die Vorrechte eines Prince Consort erhielt, nächst der Königin den Vorrang vor allen übrigen Gliedern der königlichen Familie von England. Wenn also Ihre britische Majestät vor einigen Wochen ihrem Gemahl den Titel eines Prinzen-Consort mit den damit verbundenen Vorrechten ertheilte, geschah es zunächst um dem Prinzen Albert auf dem Continent die sogenannte Ebenbürtigkeit mit den Gliedern herrschender Königshäuser von Europa zu sichern. Schon unter der Juliusregierung hatte Ludwig Philipp, auf den Wunsch der Königin Victoria seinen Einfluß aufgeboten, um von den Continental-Großmächten zu erwirken, daß sie dem Prinzen Albert den Titel königliche Hoheit zuerkennen möchten. Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen der Königin von England; die nordischen Großmächte, namentlich Rußland, mochten sich nicht dazu verstehen den Prinzen Albert außerhalb der Vereinigten Reiche anders denn als einen Prinzen der herzoglich-sächsischen Familie zu betrachten, als welchem ihm nur das Prädicat Hoheit zusteht. Wie es scheint, bleibt Rußland, namentlich bei der jetzigen Spannung, die zwischen dem Hofe zu St. James und jenem von Petersburg besteht, wenig geneigt, ungeachtet des dem Prinzen Albert kürzlichst verliehenen Titels eines Prinzen-Consort, ihm die Ebenbürtigkeit mit den Söhnen und Brüdern von Königen einzuräumen. Nur Söhne und Brüder von Königen haben den Vortritt vor den Botschaftern fremder Mächte. Herr Debrauz schließt dies aus dem Umstand, daß Prinz Albert bei der feierlichen Trauung der Prinzessin Charlotte mit dem österreichischen Prinz-Admiral, einen von den übrigen anwesenden ausländischen Prinzen, und ebenso vom diplomatischen Körper abgesonderten Platz in der Hofkapelle einnahm. Während der König der Belgier, jene Prinzen und der diplomatische Körper rechts ihre Plätze hatten, stand allein der Prinz-Consort von England links zwischen der Königin Marie Amalie und der Erzherzogin Margaretha von Oesterreich. Um, so lange die nordischen Großmächte dem Prinzen Albert den Titel „königliche Hoheit“ nicht förmlich auf dem Continent zuerkennen, keine unzeitigen Etiketsstreitigkeiten entstehen zu lassen, habe man diesen Ausweg gewählt. Was Herrn D. Anlaß zu dieser tiefsinnigen Erörterung gegeben, ist nicht wohl abzusehen. Eine Thatsache ist es, daß Prinz Albert im Zuge nach und aus dem Trauungssaal den Vortritt vor allen anwesenden Prinzen hatte und unmittelbar nach dem König von Belgien und der Königin Amalie an Seite J. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Margarethe ging. Unsers Wissens ist ferner keine fremde Macht in Brüssel durch einen Botschafter vertreten.

Rußland ist abermals der Sündenbock der englischen Presse. Jetzt soll Rußland die indischen Wirren veranlaßt haben. Nach der „Morning-Post“ wird der Glaube, daß Rußland seit drei Jahren bemüht — und mit Erfolg bemüht — gewesen sei, in Indien Unzufriedenheit zu säen, auf dem Festlande und unter den Bestunterrichteten Englands immer allgemeiner. Es sei wahrscheinlich, daß schon Kaiser Nikolaus den bösen Samen ausgestreut habe, nachdem er sich überzeugt hatte, daß alle Mittel nicht hinreichten, um die Allianz Englands und Frankreichs zu opfern. Die Post findet den Gedanken so abenteuerlich nicht, daß Rußland die Rolle des Agent provocateur gespielt und durch seine Verbindungen auf den König von Audh und andere Elemente in Indien gewirkt habe. Der Mittel dazu gebe es gar viele, z. B. die vielen Indier, die in Rußland, die Russen, die in Indien angesiedelt sind, vor Allem die indischen Zeitungen selbst, deren in den letzten zwanzig Jahren eine ganze Masse aufgetaucht seien, und die zum Theil eben so gut, wie gewisse Organe der festländischen europäischen Presse, von Rußland besoldet sein dürften. In Athen sollen, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris mitgetheilt wird, die russischen Agenten, wie im Bad Vichy die anwesenden Russen, laut verkünden, daß der Aufstand in Ostindien durch russische Intriguen hervorgerufen sei. Was auf der einen Seite Schwarzseherei, dürfte auf der anderen eine lächerliche Wichtigthuerei sein.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel haben die Gesandten Frankreichs und Englands der Pforte eine Note übergeben, in welcher sie die Verbannung der tunesischen Richter, welche den kürzlich hingerichteten Juden verurtheilt haben, die Veröffentlichung des Tanzimats in der Regentschaft Tunis, und die Gewährung einer Entschädigung an die Familie des Hingerichteten verlangen. Eine solche Entschädigung hat der Bey von Tunis, directen, bereits gemeldeten, Nachrichten aus Tunis zufolge, schon gewährt.

Die Generalversammlung des Vereins deutsche Eisenbahn-Verwaltungen hat am 29. v. M. ihre Verhandlungen in München beendet. Die nächste Generalversammlung findet im August 1858 in Triest statt.

Der bekannte Erlaß des baierischen Ministers des Innern vom 23. Juli, das Verbot der Sammlungen für die entlassenen Schleswig-Holsteinischen Beamten und Geistlichen betreffend, stützt sich nach dem von der N. Pr. Z. seinem ganzen Wortlaute nach nunmehr veröffentlichten Texte desselben darauf, daß „die gleichzeitig an vielen Orten Deutschlands ergangenen Aufrufe keinen Zweifel übrig lassen, daß Uebelgesinnte die Verhältnisse von Schleswig-Holstein benutzen, um Aufregung und Mißstimmung zu verbreiten.

Feuilleton.

Besuch bei den Invaliden in Paris.

(Aus der „Gartenlaube.“)

Mit dem Donner seiner sämmtlichen Geschütze begrüßte uns das Hotel der Invaliden. Wir waren jedoch nicht eitel genug, diese Ehre, welche nur der Wiedereröffnung der Kammern galt, auf uns zu beziehen. Diese ehernen Sprachwerkzeuge lassen schon seit Jahren ihre lauten Stimmen bei jeder festlichen Gelegenheit ertönen, bald irgend ein politisches Schauspiel, bald die Geburt einer Republik oder auch des kaiserlichen Prinzen den erstaunten Bewohnern verkündend. Die alten Kanonen sind, wie die meisten Franzosen der Gegenwart, fast verwirrt von all dem Wechsel geworden, dessen Zeugen sie waren. Sie schwatzen und rufen, was man will; heute vive la Republique und morgen vive l'Empereur. Doch was geht uns die Treue und das politische Glaubensbekenntniß der Kanonen an? Wir haben es nur mit dem Hotel der Invaliden zu thun, und dieses ist schön, prachtvoll, eines der großartigsten Gebäude von Paris und vielleicht der Welt.

Es ist gewiß nur natürlich, daß ein Volk, welches so viel auf kriegerischen Ruhm gibt, und bei dem la gloire das dritte Wort ist, sich besonders für das Schicksal seiner alten und mit Wunden bedeckten Soldaten interessirt. Schon Heinrich IV., dieser gute König, hatte daran gedacht, und den Plan zu einem derartigen Bau gefaßt, der erst unter Ludwig XIV., welcher Ströme von Menschenblut für seine ehrgeizigen Pläne vergoß, in seiner gegenwärtigen Gestalt zur Durchführung kam. Ihm verdanken die Invaliden diesen fürstlichen Palast, sowie dem ersten Napoleon die reiche Dotirung, die glänzende innere Einrichtung, endlich die heutige Apotheose und den Glanz, welche sein „kaiserliches Grab“ verbreitet.

In einer Länge von zweihundert Metres erscheint vor unsern erstaunten Augen die imposante Façade, an welcher wir nicht weniger, als hundertunddreiunddreißig Fenster zählten. Man kann sich darnach ungefähr einen Begriff von ihrer riesigen Ausdehnung machen. Vor derselben befinden sich Gartenanlagen, welche von den Invaliden selbst bebaut werden. Es macht einen eigenen und angenehmen Eindruck, hier die alten Soldaten so friedlich mit ihren Blumenbeeten und mit dem Anpflanzen und Begießen ihres Kohls beschäftigt zu sehen. Sie scheinen insgesammt eine besondere Vorliebe für diese ländliche Arbeiten zu haben, und gern jetzt das Schwert mit dem Rechen, die Büchse mit der Gießkanne zu vertauschen. Vier Etagen hoch steigt das Hotel der Invaliden empor, mit kriegerischen Emblemen im einfachen Style verziert. Am Eingange stehen die Statuen des Mars und der Minerva. In der Mitte ruht auf jonischen Säulen ein massiver Bogen, von Trophäen aller Art geschmückt; darunter die Bildsäule Ludwig XIV. zu Pferde, umgeben von der „Gerechtigkeit“ und der „Vernunft,“ die ihm beide bei Lebzeiten meist fern standen. Das Piedestal trägt die Inschrift: „Ludwig der Große schuf dieses Gebäude mit königlicher Freigebigkeit, das Schicksal der Krieger für immer sicher stellend, im Jahre 1675.“ An die beiden Winkel der Façade schließen sich zwei Seitenflügel mit Figuren der besiegten Nationen und einem Uhrwerk an, das von der „Zeit“ und der „Arbeit“ gehütet wird.

Auf unserm Wege wurden wir von allen Seiten mit Beschreibungen und Abbildungen des Kaisergrabes bestürmt. Unter den Verkäufern fiel uns ein Mann auf, der keineswegs die Zudringlichkeit seiner übrigen Collegen besaß. Er stand auf einem Pfeiler gelehnt mit einem Broncegesicht, als wäre er aus Erz gegossen. Wir näherten uns ihm, und verlangten von ihm einen gedruckten Führer; er gab uns einen solchen und zwar mit englischem Text; als wir diesen zurückwiesen und ein französisches Buch verlangten, hellten sich seine finsteren, starren Züge, mit denen er uns betrachtete, sichtbar auf. „Verzeihen Sie,“ sagte er, „aber ich habe Sie für Engländer gehalten.“

Dies gab uns Veranlassung, uns mit ihm in ein Gespräch einzulassen. Wir erfuhren von ihm, daß er Santini hieß und einer der Wenigen war, die Napoleon's Gefangenschaft auf St. Helena getheilt hatten, wo er den Posten eines Portiers auf Longwood bekleidete. Er sprach, wie man sich denken kann, mit Enthusiasmus von dem großen Kaiser, und zeigte einen entschieden ausgesprochenen Haß gegen alle Engländer. So stand er vor uns eine lebendige Chronik der Vergangenheit. Der ehemalige Begleiter und Diener Napoleon's verkaufte jetzt die Geschichte und die Beschreibung des Kaisergrabes. Wir gaben ihm einige Sous mehr, als er zu fordern hatte, wofür er uns mit Würde dankte.

Vier Treppen führen in das Innere des Hotels, von denen wir auf gut Glück die eine wählten. Unterwegs trafen wir einen Officier, der uns mit Bereitwilligkeit Bescheid ertheilte, und sich von freien Stücken zum Führer anbot. Es war noch ein junger und gebildeter Mann, der im Kampfe gegen die Araber in Afrika ein Bein verloren hatte. Er gab uns interessante Schilderungen von dem dortigen Kriege, der meist in einer Reihe von Ueberfällen und Razzias besteht. Unter seiner Leitung gelangten wir in den kolossalen Speisesaal, dessen Wände mit Abbildungen der in Flandern, Holland, der Franche-Comté und auch im deutschen Elsaß eroberten Städte geziert waren. Sämmtliche Gemälde hatten leider durch die Restauration gelitten, und boten keinen besonders angenehmen Anblick dar. Von hier gingen wir zunächst nach

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. August. In der heutigen Wiener Zeitung wird in einem Inserate zur Errichtung eines Denkmals für die Schlacht bei Aspern aufgefordert. Bei Culm ständen 3 Denkmale und doch sei damals Napoleons Macht bereits gebrochen gewesen und nicht er, sondern Vandamme von den verbündeten Heeren geschlagen worden. Anders bei Aspern, wo der unbesiegte, in voller Kraft dastehende Kaiser Napoleon persönlich an der Spitze eines siegtrunkenen Heeres stand und zum ersten Mal unterlag. Es war am Pfingstfeste. Der Vorschlag geht dahin, an der Stelle, wo Erzherzog Carl die Fahne eines Bataillons von Zach ergriff, nachdem die dritte Colonne, welche die Hauptstöße der feindlichen Waffen ausgehalten und schon zum fünften Male zurückgeworfen hatte, etwas zu weichen begann — ein Standbild des österreichischen Feldherrn zu errichten, welches von einem Eichenhain umschattet würde.

Die neuerbaute Franz-Josephs-Kaserne auf der Dominicanerbastei wird morgen von dem Infanterie-Regimente König der Belgier Nr. 27 bezogen werden. Eine sechspfündige Fußbatterie ist daselbst bereits untergebracht. — Die Salzgries-Kaserne im Innern der Stadt wird dem Vernehmen nach als solche aufgelassen und das Gebäude für andere Zwecke gewidmet werden.

Die „A. A. Z." brachte kürzlich eine Correspondenz aus Wien in welcher mit den gewohnten gehässigen Bemerkungen über klericale Uebergriffe erzählt war, daß bei Linz eine katholische Frau, welche einen Protestanten geheirathet hatte und den Revers über Erziehung der Kinder im katholischen Glauben nicht beibringen konnte, vom Dechant excommunicirt und gezwungen wurde der Verlesung der Excommunication in der Kirche beizuwohnen. Jetzt ist die „A. A. Z." gezwungen folgende amtliche Berichtigung zu bringen:

„Die katholische Frau, welche sich mit einem Protestanten hatte trauen lassen, ist nach der Trauung von dem katholischen Seelsorger nicht aufgefordert worden einen Revers ihres Ehegatten wegen katholischer Erziehung aller in der Ehe zu erzeugenden Kinder beizubringen; sie erklärte daher auch nicht, daß sie die Uebernahme einer solchen Verpflichtung von ihrem Mann nicht verlangen könne. Ein Dechant in H. existirt in der Diöcese nicht; aber überhaupt kein Dechant hat ihr die Eröffnung zugefertigt, sie habe bei dem Vormittagsgottesdienst in der Kirche zu H. ihre zu verlesende Excommunication zu vernehmen. Sie war bei einer solchen Verlesung auch wirklich nicht anwesend, und keinerlei Mittel, weder mittelalterlicher noch anderer Härte, wurden angewendet, um sie dahin zu bringen, daß sie solche hörte. Endlich hat die Verlesung der Excommunication selbst nicht stattgefunden, weil die Excommunication nicht ausgesprochen worden ist. Was verlesen wurde ist auf ihre Bitte und zu ihrer Ehre, jedoch in ihrer Abwesenheit, verlesen worden. Der angebliche Bericht aus Wels in Nr. 200 der Allg. Ztg. vom 19. d. M. ist also eine Kette von Unwahrheiten. Vom bischöflichen Consistorium Linz, am 24. Juli 1857.

Joseph Schropp, Canonicus und Kanzler.

Der Herr Feldmarschall Radetzky, dessen Unglücksfall ganz Oesterreich mit Betrübniß erfüllte, ist bereits so weit hergestellt, daß er nach Mailand übersiedeln konnte. An eine vollkommene Heilung ist leider bei dem hohen Alter des allverehrten Marschalls nicht zu denken. Die Bruchstelle am Oberschenkel ist blos verharrscht, aber nicht vernarbt. Es hat sich kein Kallus gebildet, es wird auch ein solcher nicht zu Stande kommen, und ein grausames Geschick hat es gewollt, daß der Feldherr, der Tausenden die Freiheit wiedergegeben, seine letzten Jahre in den Fesseln der Schienen und Verbände gefangen bleibe. Aber ein Triumph der Kunst und der rüstigen Constitution des 92jährigen Veteranen bleibt es immer, daß der Gesundheitszustand desselben einen in anderer Hinsicht befriedigenden Grad erreicht hat. Der greise Herr erfreut sich eines ruhigen und gesunden Schlafes, und die gütige Vorsehung hat ihn während seiner Krankheit mit Schmerzen verschont. Die Sinnesfunctionen gehen gut von Statten und das Gemüth des weltberühmten Vaters Radetzky hat von seiner so liebenswürdigen Heiterkeit nichts verloren.

** Die Station Ober-Lesezhe, wo am Mittwoch, wie telegraphisch gemeldet, der von Triest mit den beladenen Gästen Früh abgegangene Train theilweise entgleiste, ist 11 ein halb Meilen von Laibach entfernt, und liegt in einer tiefen Thalschlucht. Die Entgleisung erfolgte hinter dem Wechsel vor dem Stationsgebäude, und traf besonders den dritten Waggon nach der Locomotive, welcher dem Umsturze nahe war, glücklicherweise aber, da der Zug außerordentlich rasch zum Stehen gebracht werden konnte, festgehalten wurde, so daß die darin und im nächstfolgenden Waggon Befindlichen mit einem heftigen Schrecken davonkamen. Der größte Theil der Reisenden erhielt vom Unfall erst dann Kenntniß, als der Zug bereits stand. Der Train war nach etwa anderthalb Stunden wieder vollständig arrangirt, zwei Waggons blieben zurück und ein bald folgender Triester Extrazug passirte die Station ohne jeden Anstand.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der Moniteur veröffentlicht heute in seinem amtlichen Theile den am 2. Juli zwischen Frankreich und Baden abgeschlossenen Vertrag über den Bau von Brücken und sonstigen Verkehrsmitteln auf dem Rheine für die Bedürfnisse des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern. Danach soll in kürzester Frist in Karlsruhe oder Straßburg eine gemischte besondere Commission zusammentreten, welche vorbehaltlich der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen die Punkte zu bezeichnen hat, wo auf dem Rheine neue Verkehrswege, feste oder fliegende Brücken, Fähren und dergleichen nöthig erachtet werden. Artikel 2 bestimmt, daß der Bau einer festen Brücke zwischen Straßburg und Kehl, als eine unbedingt nothwendige Maßregel zur Erweiterung und Steigerung des Verkehrs sofort in Angriff genommen werden solle. — Der Kaiser und die Kaiserin reisen erst den nächsten Mittwoch nach Osborne ab. Wie man versichert, begeben sich Ihre Majestäten auch nach Manchester, um die dortige Ausstellung zu besuchen. — Erst heute meldet der Moniteur den Tod des Prinzen Karl Bonaparte mit dem Zusatze, daß, dem von dem Prinzen ausgesprochenen letzten Wunsch zufolge, seine sterbliche Hülle nach Corsica in die Familiengruft gebracht werden wird, wo Napoleons I. Mutter und der Cardinal Fesch ruhen. Aus Veranlassung dieses Todesfalles legt der Kaiser vom 30. Juli an auf fünf Tage Trauer an. Der Prinz war trotz seiner langwierigen Krankheit bis zu seinem Tode eifrig mit Herausgabe der Fauna von Frankreich (La faune française, histoire naturelle des animaux de la France) beschäftigt, die er unter Mitwirkung von Herrn Meunier schrieb. — Herr v. Persigny, welcher den Obsequien seines Schwiegervaters, des Fürsten von der Moskowa, beigewohnt, hat sich heute wieder in Calais nach Dover eingeschifft und ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der General Edgar Ney, der vierte Sohn des Marschalls, wird den Titel „Prince de la Moscowa" annehmen. Der zweite Sohn Ney's, der Herzog von Elchingen, der in der Krim an der Cholera starb, hat jedoch einen Sohn hinterlassen; derselbe führt aber den Namen und Titel seines Vaters wegen eines Majorates, das mit demselben verknüpft ist. — Der Kaiser ließ den Admiral Trehouart durch den Marine-Minister, Admiral Hamelin, scharf verwarnen, weil jener sich am Tage vor der Ankunft des Admirals Lyons aus Toulon entfernt hatte, was in England einen schlechten Eindruck gemacht hat. — Das Complot soll viel von seiner Bedeutung verloren haben. Man klagt nicht mehr auf einen Anfang der Ausführung des Complotes. Es sind von der Polizei in Chiffern geschriebene Depeschen an die Angeklagten aufgefangen worden und konnten nicht entziffert werden. — Im Droit wird gemeldet, daß Tibaldi den Advocaten Desmarets zu seinem Vertheidiger gewählt hat. (Der Independance zufolge haben auch Grilli und Bartolotti sich jetzt einen Vertheidiger gewählt, jener Herrn Meillard, der unter der Republik Unter-Präfect und Candidat bei den letzten Wahlen war, Bartolotti dagegen Herrn Floquet. Im Droit wird ferner gemeldet, daß der Prozeß wegen des Complots gegen den Kaiser auf den 6. und 7. August angesetzt ist. Präsident des Assisenhofes während der ersten Hälfte des August ist Herr Vanin, die Staats-Behörde wird General-Procurator Vaïsse in eigener Person vertreten. — Gestern wurde an der hiesigen Börse ein gewisser Giutera, Unter-Agent bei einem Wechsel-Agenten, verhaftet. Derselbe hatte sich geäußert, daß das kürzlich entdeckte Complot auf das Leben des Kaisers einfach eine Polizei-Affaire sei. Agenten, welche dieses hörten, verhafteten Giutera. Derselbe wurde zuerst nach der Polizei-Präfectur gebracht und befindet sich gegenwärtig in Mazas. — Seit einigen Tagen haben wieder Verhaftungen stattgefunden, namentlich ist ein Mann festgenommen worden, der aus Nantes hier angekommen ist und sich „schlechter Absichten verdächtig gemacht" hat. — Der Justizminister hat eine Commission ernannt, welcher er die Legislation über die Association zu prüfen gab. Diese entschied sich dafür, daß das Associationsgesetz vorläufig keiner Abänderung bedürfe und vollkommen ausreiche. — Marschall Randon wird am 15. August hier erwartet. Man sagt, daß er einen Titel und eine Dotation erhalten soll. — Der Staatsrath hat gestern die Freigebung der Metzgerei angenommen; doch heißt es wieder, der Kaiser werde die Sache vor den gesetzgebenden Körper kommen lassen.

Das Pays enthält heute wieder eine Correspondenz aus Jassy, um die Ungesetzlichkeiten der Wahlen, die am 19. d. in der Moldau stattfanden, zu beweisen. Dasselbe überläßt sich dabei den heftigsten Ausfällen gegen die Verwaltung des Fürsten Vogorides. Es meint, daß es schwierig sei, mit mehr Frechheit die Gefühle einer ganzen Bevölkerung mit Füßen zu treten, als dieses bei den Wahlen in der Moldau der Fall gewesen sei. — Der Constitutionnel veröffentlicht die nämliche Correspondenz, wie das Pays. Derselbe meint, daß die Wahlen vom 19. in Europa nur einen Schrei des Unwillens hervorrufen, und daß dasselbe gegen die Wahlen protestiren würde, deren Ungültigkeitserklärung Frankreich bereits im Voraus verlangt habe.

Bei Edmond Ollivier, dem neugewählten Deputirten der demokratischen Opposition fand dieser Tage eine Versammlung von Advocaten statt, um einen ihrer Collegen, Herrn Picard, bei der nächsten Wahl in den Advocatenrath zu bringen, und gleichzeitig die Mittel zu erwägen, welche für die Vertheidigung ihres abwesenden ehemaligen Collegen Ledru-Rollin, sollte die Anklage aufrecht erhalten werden, in Anwendung zu bringen wären.

Nach Berichten des Pays aus Alexandria vom 22. Juli ist der neue Ober-Commandant der englischen Truppen in Indien, Sir Colin Campbell, bereits in Alexandria angekommen. Derselbe sollte am 23. Juli nach Suez abreisen, um sich dort nach Kalkutta einzuschiffen. Er wird dort in den ersten Tagen des Monats September eintreffen.

Großbritannien.

London, 31. Juli. Die Nachrichten aus Indien beschäftigen heute alle Blätter. Es ist eine Schmach und Schande für die britische Regierung, daß ihre Depeschen, selbst in diesem wichtigen Momente, um 12 bis 20 Stunden später als die von Privatleuten und Zeitungen eintrafen, — das ist der Text der Predigt, die heute von „Morning Chronicle," „Morning Herald" und „Daily News" in Leitartikelform verarbeitet wird. Das zweite der genannten Blätter thut als Oppositionsblatt seine herkömmliche Schuldigkeit, indem es diese Depeschenverzögerung als den schlagendsten aller Beweise anführt, wie doch diese Regierung so ganz und gar unfähig sei, eine Krisis in Indien zu bemeistern. — „Daily News" ist nicht nur ungehalten über die Verzögerung, sondern auch über die laconische Depesche, welche die Regierung mitzutheilen für gut fand. Von zwei Fällen einer, sagt das genannte liberale Blatt, entweder die Regierung hat selber nicht mehr zu erzählen, dann ist sie jämmerlich bedient; oder sie will nicht mehr erzählen, dann setzt sie sich dem Verdachte aus, die Wichtigkeit der Lage noch immer nicht gehörig zu würdigen und den Character des britischen Volks zu verkennen, das der Gefahr am tüchtigsten gewachsen ist, wenn es ihr voll in's Auge schauen kann.

Die „Times" zieht gegen Disraeli zu Felde. Die von Lord John beantragte, vom Unterhause am vergangenen Montage angenommene Vertrauensadresse, sagt dieselbe, ist von Mr. Disraeli „ein Gemeinplatz" gescholten worden. Es ist wahr, sie ist in allgemeinen Ausdrücken formulirt, aber ihren Zweck erfüllt sie deshalb doch, den Zweck nämlich, der Welt zu sagen, daß das Parlament einstimmig entschlossen ist, die englische Herrschaft in Indien aufrecht zu erhalten, dem Auslande mehr mitzutheilen, ist überflüssig und je weniger eine, mit einem großen militärischen Unternehmen beschäftigte Regierung spricht, desto besser ist es im Allgemeinen. Disraeli's pompöse Kritik wird Jeder nach ihrem ganzen Werthe beurtheilen können, wenn er sie durchliest; Disraeli, und auch Andere vor ihm, haben Lord Dalhousie's Annexationspolitik getadelt. In dieser Beziehung hat der ehrenw. Gentleman nichts Neues gesagt. Es ist leicht, die Behauptung aufzustellen, daß dem indischen Aufstande eine politische Verschwörung zum Grunde liege, schwerer, ja vielleicht unmöglich selbst der Nachwelt wird es werden, die ganze Complication der veranlassenden Momente zu ergründen. Mitttlerweile gebietet die Staatsklugheit zum mindesten sich vor Uebertreibungen zu hüten. Es gehört nicht zu den Pflichten des Unterhauses, Meuterer zu Mißvergnügten zu erheben, sie als Repräsentanten ihrer Race uud ihres Glaubens anzuerkennen. Geboten ist vor Allem den Aufstand zu nehmen, wie er sich gibt, nämlich als eine Meuterei unter den Sepoys. Diese müssen unterworfen, diese müssen davon überzeugt werden, daß man sie nicht mit Speck und Talg zum Christenthum bekehren will. Undankbar dagegen ist es, daß man bei politischen Unternehmungen, etwa bei der Einverleibung eines Königreichs erst die Soldaten fragen sollte, ob sie damit zufrieden seien; da wäre es denn gleich besser, Indien ganz aufzugeben.

Die Frage, wann die nächste Ueberlandpost zu erwarten sei, wird von der „Times" folgender Weise beantwortet: Voriges Jahr um diese Zeit war die telegraphische Depesche am 12. August hier. Sollte jedoch Wichtiges vorgefallen sein, so dürften die Behörden in Indien sich wahrscheinlich bemüht haben, durch den fälligen australischen Dampfer Berichte nach Suez zu befördern. Wenn dieser (der „European") am 15. Juni, wie angezeigt worden war, Sydney verlassen hat, dann wäre er am 11. Juli in Point de Galle, und würde am 22. Juli in Aden eingetroffen sein können. Wäre nun ein Dampfer von Bombay nach letzgenanntem Platze geschickt worden, so könnte man am 5. August über Marseille indische Nachrichten vom 8. oder 9. Juli erhalten.

An Bord des Transportschiffes Whirlwind schifften sich gestern an 250 Mann nach Indien ein.

Vom Kriegs-Ministerium ist sämmtlichen Infanteristen und Cavalleristen des indischen Heeres, die ihre Entlassung zu fordern berechtigt sind, ein Extra-Handgeld von 2 L., neue Tornister-Ausstattung und ein 3-monatlicher Urlaub angeboten worden, wenn sie im Dienste bleiben.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kam die indische Angelegenheit zur Sprache. Der Earl von Ellenborough bemerkt, unter den dem Hause vorgelegten auf die indischen Angelegenheiten bezüglichen Papieren vermisse er ein sehr wichtiges Document, nämlich eine Proclamation des General-Gouverneurs vom 16. Mai, in welcher derselbe im Namen der Regierung aufs bestimmteste erkläre, die Regierung sei entschlossen, an ihrem alten Systeme festzuhalten, die Eingeborenen nicht in der Ausübung ihrer Religion zu stören. Ein Brief des Directoriums der ostindischen Gesellschaft thue dieser Proclamation Erwähnung, und es sei in diesem Schreiben die Hoffnung ausgedrückt, daß die Wirkung der Proclamation, deren Inhalt das Directorium in jeder Beziehung gut heiße, eine höchst segensreiche sein werde. Schon am 28. Jänner habe General Hearsay dem General-Gouverneur mitgetheilt, daß unter den Sipahis das Gerücht umlaufe, man wolle sie zur Annahme des christlichen Glaubens zwingen. Am 11. Februar habe derselbe General geschrieben: „Wir stehen auf einer Mine, die jeden Augenblick explodiren kann, und doch habe der General-Gouverneur erst am 27. März einen Erlaß beschlossen, welcher die eingeborenen Truppen hinsichtlich ihrer religiösen Befürchtungen beruhigen sollte, und dieser Erlaß sei den Truppen zu Barrakpur erst am 31. März verlesen worden, als das 24. Regiment entwaffnet wurde. Die Verwaltung in Indien sei eine sehr langsame und schwerfällige, und es dauere sehr lange, bis der General-Gouverneur erfahre, wie es eigentlich im Lande stehe. Er hoffe, daß wenn das Vertrauen zu den guten Absichten der Regierung unter den Bewohnern Indiens erst wieder hergestellt sei, man sich auch wieder auf die Sipahi-Regimenter werde verlassen können. Earl Granville weiß den Grund nicht, weßhalb die erwähnte Depesche sich nicht mit unter den dem Hause vorgelegten gedruckten Depeschen befindet. Doch meint er, es stehe der Vorlegung nichts entgegen. Der General-Gouverneur, Lord Canning, lege die größte Thätigkeit und Wachsamkeit an den Tag, und fast alle Berichte aus Indien schilderten ihn als einen Mann welcher der Lage vollkommen gewachsen sei.

---

der Küche, wo in zwei wegen ihrer Größe berühmten Speisekesseln von einem colossalen Umfange das Abendmahl eben bereitet wurde. Man versicherte uns, daß ihr umfangreicher Bauch hundert Kilogrammen Fleisch umfassen kann. Ein dicker Invalide, mit einem riesigen Kochlöffel bewaffnet, führte hier Oberbefehl; er schien sich in seiner neuen Stellung sehr wohl zu befinden und auch hier, wenn auch nur trockene, Lorbeerblätter einzuernten. Nicht minder interessant sind die acht großartigen Schlafsäle, wo mehr als tausend Betten stehen. wir machten auch die Bekanntschaft mit mehreren Invaliden, welche theils auf Stühlen saßen, theils herumstanden, darunter einige Elsaßer und Lothringer, mit denen wir uns als halbe Landsleute in deutscher Sprache unterhielten. Die meisten dieser Leute waren schon hoch bejahrt, altersschwach und stumpf. Nur wenige zeigten die französische Lebendigkeit und den heiteren Sinn der Nation. Diese plauderten, lachten und scherzten unter einander und mit uns.

Mein Freund äußerte den Wunsch, einen blinden Invaliden zu zeichnen, dessen Figur ihn interessirte. Sobald der alte Knabe, der beiläufig achtzig Jahre zählte, die Absicht des Malers von seinen Kameraden erfuhr, versteckte er sein Gesicht, weil er aus irgend einem unbekannten Grunde, nicht gezeichnet werden wollte, hinter einem an der Wand herabhängenden Handtuch hinter dem er von Zeit zu Zeit wieder schalkhaft, wie ein Kind von vier Jahren, hervorlauschte. Dabei sang und pfiff er den Refrain eines bekannten Volksliedes.

An einem Tische saßen zwei Invaliden, Brüder von achtzig und zweiundachtzig Jahren, neben ihnen eine reinlich gekleidete Frau und ein junges Mädchen. Eine Flasche Rothwein stand vor ihnen; sie luden uns zum Trinken ein und wir mußten mit ihnen ein Glas auf die Gesundheit des Kaisers leeren. Die Frau war die Tochter und das Mädchen die Enkelin des alten Burschen und zum Besuche hier. Sie erzählte ganz unbefangen, daß ihre Mutter nie verheirathet gewesen, wozu der alte Invalide lachte. Nichtsdestoweniger schien er ein sehr zärtlicher Familienvater zu sein und sich im Schooße seiner Familie und an ihrem Anblick zu erfreuen. Er küßte abwechselnd die Tochter und seine Enkelin, wozu er sang: „Ou peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille!" Hinter uns ging ein zweiundneunzigjähriger Greis, dem man die Müdigkeit und Abspannung ansah, zu Bette. Nur mühsam stieg er hinein, man sah ihm die höchste Anstrengung an. Sorgfältig hatte er zuvor seine Kleider zusammengelegt, als wollte er sie in den Tornister packen, um sogleich zum Abmarsch bereit zu sein, wenn der Appell geblasen wird; diesmal zum Abmarsch in die Ewigkeit.

An ähnlichen interessanten Bildern und Scenen fehlte es nicht, eben so wenig an einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten. Der Graukopf dort mit dem Orden der Ehrenlegion hat an Napoleon's Seite bei den Pyramiden Egyptens und auf den russischen Eisfeldern gefochten. Wenn er von der Vergangenheit spricht, beginnen seine erloschenen Augen zu funkeln und seine schlaffen Züge beleben sich. Die Erinnerung elektrisirt ihn, und um seine Lippen schwebt ein wehmüthig stolzes Lächeln, so oft er den Namen des Kaisers nennt. Sein Kamerad hat den Arm bei Leipzig verloren, und ein Dritter bei Belle-Alliance beide Füße eingebüßt, welche ihm von einer Kanonenkugel zerschmettert wurden. Er war mit in Fontainebleau gewesen, als der Kaiser von seinen Garden Abschied nahm. Noch jetzt strömen ihm die Thränen aus den Augen, wenn er mit zitternder Stimme die alte rührende Geschichte erzählt, noch jetzt knirscht er mit den Zähnen, wenn er von den Marschällen spricht, deren Verrath er allein den Sturz Napoleons zuschreibt. Das ist sein Glaube und er hängt so fest daran, wie nur ein Märtyrer an seiner Religion. So lange noch in Frankreich dieser Cultus herrscht und von Gesellschaft zu Gesellschaft forterbt, so lange dürfte auch die Dynastie der Napoleoniden feststehen. Es war nicht der klügste Streich des überschlauen Louis Philipp, als er, um die Parteien zu versöhnen, die Asche des Kaisers von St. Helena nach Frankreich kommen und im Dome der Invaliden zu Paris beisetzen ließ. Die Asche dieses todten Vulcans war noch immer zu gefährlich für die Julidynastie; sie barg den glimmenden Funken, der in einer Nacht das Haus der Orleans verzehrte.

Der Dom der Invaliden, welcher jetzt die Ueberreste Napoleons umschließt, ist ein prachtvolles Gebäude, von demselben Baumeister errichtet, der für Ludwig XIV. Versailles mit seinen Schlössern schuf. Vierzig korinthische Säulen tragen die stattliche Attika, welche von der mächtigen mit Blei gedeckten Kuppel überragt wird, gekrönt von der zierlichen Spitze, die 105 Metres emporsteigt. Das Innere entspricht in würdiger Weise der äußeren Pracht. Die zwei übereinander gethürmten Kuppeln, welche sich auf acht Arcaden stützen, erregten unsere Bewunderung. Doch vorzüglich nahm die Krypte, worin das Kaisergrab sich erhebt, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Mit einem Gefühl von schauernder Ehrfurcht stiegen wir die Treppe herab, welche zu derselben führt. Eine Thür von Bronze schließt das Gewölbe über derselben stehen die Worte aus dem Testamente von St. Helena: „Ich wünsche, daß meine Asche an den Ufern der Seine ruhe, im Schooße des französischen Volkes, das ich so sehr geliebt habe." Zu beiden Seiten erheben sich die Statuen der kriegerischen und bürgerlichen Gewalt. Hierauf betritt man eine Art Vestibule, wo zur Rechten der getreue Bertrand, zur Linken Duroc ruhen, die Waffengefährten an der Seite ihres Herrn und Kriegsfürsten. Endlich gelangten wir in die Krypte selbst; sie bildet einen sechs Metres weiten

Schweden.

Aus Stockholm vom 27. Juli wird gemeldet: Der Antrag, daß der König bei Unterhandlungen und Bündnissen mit fremden Mächten nicht, wie bis jetzt, nur den Staats-Minister der auswärtigen Angelegenheiten und irgend ein anderes Mitglied des Staatsrathes, sondern den ganz Staatsrath zu hören habe, ist vom Adel- und Priesterstande abgelehnt, indem in diesen beiden Ständen das Unbefugte und Unzweckmäßige desselben freigesagt dargethan wurde, von dem Bürger- und Bauernstande aber angenommen und somit verfallen. Dagegen ist der Antrag, daß der König nicht ohne Einwilligung der Reichsstände eine Regierung über ein fremdes Land übernehmen könne, nur von dem Priesterstande abgeschlagen, von den drei übrigen Ständen beliebt worden. Einer endgültigen Entscheidung sieht er also noch entgegen. — Aus Särö wird berichtet, daß der König dort glücklich angelangt sei, sich fast während der ganzen Hinreise, die bei ziemlich stürmischem Wetter geschah, auf dem Verdecke befunden, sich bei seiner Ankunft gar nicht angegriffen und nach den schon genommenen Bädern gestärkt gefühlt habe.

Italien.

Ganz außergewöhnlich zahlreiche in der letzten Zeit vorgekommene Raubanfälle und Mordthaten in verschiedenen Provinzen Piemonts, und zumal in der Umgebung Turins, schreibt man der „A.A.Z." haben unter der Bevölkerung allgemeine Bestürzung verursacht, und die ohnehin kitzliche Lage Rattazzi's als Chef des Polizeidepartements noch mehr verschlimmert. Die „Gazzetta Piemontese" sucht zwar das Publikum zu beruhigen, und zu versichern, daß die Behörden und namentlich die königl. Gensdarmerie, alles in Bewegung setzen um der Raubmörder habhaft zu werden, welche dem Bagno entsprungene Galeerensklaven sind, allein das Publikum will eben wahrnehmen, daß wir weder mit der politischen noch mit der Criminal-Polizei so gut bestellt sind, als man glauben machen will. Bis zu welchem Grade der Vorsicht das bängliche Gefühl der Unsicherheit treibt, beweist die sonst eben nicht schüchterne „Gazzetta del Popolo," welche alles Ernstes vorschlägt, man solle den Schnittern das Tragen der Sensen verbieten! Der „Espero" zählt in der einzigen Provinz Alba innerhalb 6 Tagen zwölf der schauderhaftesten zum Theil an Kindern begangenen Morde auf, welche mit Raub und Nothzucht verbunden waren. Die amtliche Zeitung reducirt diese Fälle auf sechs, allein die Nachrichten aus anderen Provinzen sind ebenfalls allarmirend, und leider weiß man die zu Bestien gewordenen Mörder noch immer auf freien Füßen.

Griechenland.

Aus Athen vom 20. Juli wird der „Tr. Ztg." geschrieben: Mit nicht geringem Befremden haben wir telegraphische Depeschen und sonstige Nachrichten in fremden Blättern gelesen, daß der General Spiro Mylios, ehemaliger Kriegsminister, als Gesandter nach Petersburg bestimmt, und einige Tage darauf, daß er bereits nach Constantinopel abgereist sei. Die Thatsache besteht darin, daß General Spiro Mylios im Urlaub nach Galacz geht, um seine Tochter von dort zu holen, die vor mehreren Monaten entführt, auf der Insel Tinos gesetzwidrig getraut, sich aus dem Bereich der väterlichen Gewalt in die Türkei geflüchtet hatte. — Der plötzlich erfolgte Tod des am Hofe zu Wien, Berlin und München beglaubigten griechischen Gesandten, Herrn Konstantin Schinas, veranlaßt zwar eine Erledigung, aber es läßt sich voraussehen, daß diese Stellen weder mit einer, noch viel weniger mit mehreren Persönlichkeiten besetzt werden. Herr Konstantin Schinas besaß ein sehr bedeutendes Privatvermögen, das er aus Patriotismus ganz für diese Stellung verwendete, während im Budget der Regierung für diese Gesandtschaftsposten sich keine Summe findet. Herr Konstantion Schinas, einer der ersten Hellenisten des Landes und von gründlicher deutsch-wissenschaftlicher Bildung, hinterläßt durch seinen Tod eine Lücke, die zur Zeit nicht auszufüllen ist.

Asien.

Ueber die Lage der Dinge vor Delhi liegen folgende ausführliche Berichte vor: Eine Depesche des Generals Barnard vom 8. Juni meldet sein an diesem Tage stattgehabtes Vorrücken von Allipur aus, wobei es nöthig wurde, den bei Bardlee Seraee stark verschanzten Feind anzugreifen. Derselbe wurde nach dreiviertelstündigem Gefechte geworfen und in die Stadt zurückgetrieben, worauf General Barnard sein Lager in der Cantonirung vor Delhi aufschlug. Der General-Adjutant der Armee, Oberst Chester, fand seinen Tod im Gefechte, außerdem verloren die Engländer 150 Mann, hauptsächlich vom 75. königlichen Regiment; der Feind verlor 16—18 Kanonen. Der General belobt in seiner Depesche die unter seinen Truppen befindlichen eingebornen Corps, darunter das Gurka-Bataillon. Am Schluße meldet er, daß der Belagerungspark eingetroffen sei und daß er hoffe, das Feurr auf die Stadt sofort eröffnen zu können. Aus den seitdem meist über Lahore eingegangenen fragmentarischen Berichten geht hervor, daß das Feuer wirklich eröffnet worden ist und der Stadt großen Schaden zugefügt hat, daß aber die Meuterer nichtsdestoweniger wiederholte Ausfälle unternommen haben, welche freilich stets damit endeten, daß sie mit großem Verluste in die Stadt zurückgetrieben wurden. Bei einem Ausfalle, den sie am 12. Juni unternahmen, suchten sie das engliche Lager auf beiden Flügeln zu umgehen; sie verloren bei dieser Gelegenheit 450 Mann an Todten und ein Theil des Contingents von Gwalior, welches sich den Meuterern angeschlossen hatte, ging wieder zu den Engländern über und legte die Waffen nieder. Am Abend des 13. wurde abermals ein Ausfall zurückgeschlagen. Am 15. Morgens machten die Meuterer einen neuen Angriff auf die englische Stellung und wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen; gleiches Schicksal hatte am 15. Abends ein Angriff gegen die bei Metcalfa House angepflanzte Batterie. Am 16. blieb Alles ruhig. Ueber die Zahl der Meuterer in Delhi lauten die Berichte sehr unbestimmt. Dreitausend derselben stehen in einem Lager vor dem Ajmere-Thore; die Zahl der Truppen in der Stadt wird nur auf einige Tausend Mann angegeben, scheint aber nach Maßgabe der wiederholt unternommenen Ausfälle nicht so ganz unbedeutend sein zu können. Die Verstärkungen, welche das engliche Truppencorps vor Delhi erwartet, sind nach Umballah dirigirt und ein beträchtlicher Theil derselben hat am 17. Umballsh verlassen, um sich in forcirten Märschen nach Delhi zu begeben. General Barnard wird daher vermuthlich bald entscheidende Schritte thun können.

Die Einzelnberichte über die Meutereien, welche seit Abgang der letzten Post stattgefunden haben, sind wieder voll Schilderungen von Greuelscenen. Es liegen im Ganzen, einschließlich der schon gemeldeten Vorfälle, Detailberichte über die Meutereien in vierzehn Militärstationen vor; auf neun dieser Stationen ist außer den Offizieren auch ein Theil der Frauen und Kindern derselben den Meuterern in die Hände gefallen und unter den scheußlichsten Mißhandlungen niedergemetzelt worden. Mit Abgang der letzten Post traf zuerst die Nachricht von einem Aufstande in Benares ein. Die dort liegende Brigade wurde am 4. Juni unter die Waffen gerufen, um das 37. Regiment zu entwaffnen, welches sich auffäßig gezeigt hatte. Die Mannschaft dieses Regiments wurde ohne Waffen auf den Paradeplatz beordert; nur einige Compagnien gehorchten; die andern griffen zu den Waffen und feuerten auf ihre Offiziere, wurden aber durch Kartätschenschüsse zurückgetrieben. Das zur Garnison gehörende Sihkregiment hatte sich bis dahin ruhig verhalten, als es aber Befehl erhielt zu laden, wendete es sich nebst der Cavallerie gegen die Offiziere und schoß drei derselben nieder, wurde aber endlich ebenfalls durch Kartätschen zum Rückzug gezwungen. Etwa 100 Meuterer wurden getödtet, 200 verwundet, der Rest entfloh. Von den 180 europäischen Artilleristen, welche die Masse im Zaum gehalten, büßten 8 das Leben ein. Die Civilbeamten nnd deren Familien wurden unter dem Schutz einer kleinen Abtheilung Sihks in Sicherheit gebracht. In Arungabad empörte sich am 16. das 1. Regiment des Cavallerie des Nizam, wurde aber von der mobilen Colonne des Generals Woodburn zersprengt. Das Contingent von Bhurtpur gerieht in Aufruhr, als es gegen die Meuterer in Delhi geführt werden sollte und verjagte seine Offiziere. In Allahabad brach am 4. die Meuterei unter dem 6. Infanterieregiment aus, welches sich freiwillig erklärt hatte, gegen Delhi zu marschiren. Die Mannschaft ermordete sämmtliche Offiziere, 26 an der Zahl, zündete die Kirche und sämmtliche Häuser an, plünderte die Cassen und zog alsdann ab. Gegen dreitausend Strafgefangene erlangten bei der Gelegenheit ihre Freiheit und verübten jede Art von Gewaltthätigkeiten. Außer den in das Fort geflüchteten Europäern ist schwerlich einer mit dem Leben davongekomen. In Jullendur brach am 8. eine Meuterei aus, indeß wurden die Meuterer alsbald von europäischen Truppen vertrieben. In Azimgurh revoltirte das 17. Regiment am 3., um sich in Besitz einer Geldsumme zu setzen, welche unter Escorte dort eingetroffen war, was auch gelang. Aus Kamptu wird vom 20. Juni gemeldet, daß das Fort Jhansi, in welches die Europäer und ihre Familien sich nach der im Orte stattgehabten Meuterei vom 5. geflüchtet hatten, genommen und daß sämmtliche Europäer, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts niedergemacht worden seien. Ueber einen Aufstanb, der in Bareilly stattgehabt hat, fehlen noch die Details und man in Ungewißheit über das Schicksal der dort befindlichen vierzig Europäern, von denen die Hälfte Weiber und Kinder. In Shajeehanpore brach der Aufstand am 8. Abends aus, einem Sonntage, während die Europäer sich in der Kirche befanden. Letztere wurden umzingelt und Alles was sich darin befand, niedergeschossen, während eine andere Abtheilung Sipahis die Privatgebäude in Brand steckte.

Mehrere Hundert der angesehensten in Bombay angesessenen Hindus haben am 20. v. M. dem Gouverneur der Präsidentschaft, Lord Elphinstone, eine Adresse überreicht, in der sie ihr Bedauern über die Meuterei der bengalischen Truppen, ihren Abscheu vor den von denselben verübten Excessen und ihre Ueberzeugung aussprechen, daß sich unter den Heeren von Madras und Bombay der Geist der Loyalität unverletzt erhalten werde. Adressen gleichen Inhaltes sind außerdem dem Gouverneur von verschiedenen aus Hindus bestehenden Gesellschaften und Vereinen überreicht worden. In seinen Antworten spricht Lord Elphinstone seine Anerkennung dieser Gesinnungen aus, und weist darauf hin, daß die Eingebornen unter der britischen Herrschaft zu einem früher nicht gekannten Grade von Prosperität gelangt sind, und daß daher jeder Streich gegen die Herrschaft der Engländer auch die Wohlfahrt der eingebornen Bevölkerung selbst treffe.

Amerika.

Aus Washington, 15. Juli, wird dem New-York Herald geschrieben: „Nachrichten zufolge, die hier über Panama aus Costa Rica eingelaufen sind, hatte der Präsident Mora die gemeinsam von jener Republik und Nicaragua dem Herrn Webster ertheilte Concession für die Transitstraße von Nicaragua wegen Nichtbeachtung der Bedingungen von Seiten des Concessionars für verwirkt erklärt. Es waren nämlich die contractmäßig an oder vor dem 1. Juni zu zahlenden 500,000 Dollars nicht gezahlt worden. Sobald die neue Regierung von Nicaragua consolidirt ist, wollen die beiden Republiken Commissäre absenden, um wegen des Concessions-Verkaufs und der sofortigen Eröffnung des Verbindungsweges zwischen dem stillen und dem atlantischen Meere zu verhandeln. — Der Präsident hat zu Washington eine aus Leavenworth vom 16. Juli datirte Depesche des Gouverneurs Walker erhalten, welcher zufolge in Lawrence (Kansas) eine ernstliche Insurrection ausgebrochen war. Der Gouverneur hatte die Truppen der Vereinigten Staaten zur Wiederherstellung der Ruhe aufgeboten und in einer Proclamation erklärt, er sei entschlossen, jeden Widerstand gegen die Territorial-Gesetze gewaltsam zu unterdrücken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

⊙ **Krakau,** 4. August. Seit einiger Zeit wird von Fällen der Tollwuth, die in unserer Stadt vorgekommen sein sollen, erzählt. Wir wissen nicht, ob diese Gerüchte in solcher Ausdehnung begründet sind. Aus glaubwürdiger Quelle wird uns jedoch mitgetheilt, daß ein trauriger Fall der Art bereits stattgehabt und daß ein kleiner Knabe in Czarna wieś, unweit des sogenannten Raj, dieser Tage von einem Hunde gebissen wurde und mit allen Anzeichen der fürchterlichen Krankheit darniederliegt. Wir wissen nicht zu berichten, ob die sogleich angewandten Heilmittel bereits den erwünschten Erfolg gehabt. Jedenfalls wäre dieses beklagenswerthe Ereiguiß einer schleunigen und sorgsamen Untersuchung werth, um weiterem Unglück vorzubeugen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die verhältnißmäßig kurze (17 Meilen) Eisenbahnstrecke von Laibach nach Triest hat überaus große Schwierigkeiten geboten und ist die Karstbahn in dieser Beziehung der Semmeringbahn an die Seite zu stellen. Das erste und vielleicht auch bedeutendste Hinderniß fand sich in dem Laibacher Sumpf-Uebergange, wo mehr als hunderttausend Klafter Umschüttungs-Material nicht genügen wollten, um einen 1200 Klafter langen, 12 Fuß hohen Dammkörper mitten durch den Sumpf hindurch zu bilden. Jetzt ist dies allerdings gelungen; allein man glaubt, daß die Möglichkeit neuer Senkungen des Dammkörpers noch immer vorhanden sei, wenn dieselben auch nicht gerade Unfälle herbeizuführen im Stande sein dürften. Das zweite Hinderniß war der ungemein viel Zeit und Kosten absorbirende Bau des Franzdorfer-Viaducts, der sich in seiner Großartigkeit der Brunnel-Brücke in England und dem götschthaler Viaducte auf der sächsisch-bairischen Eisenbahn anreiht. Ein drittes Hinderniß lag in dem periodischen Wassermangel des Karstgebirges, über welches von Adelsberg an die Eisenbahn bis Triest führt, der nur durch Anlage der umfassendsten Wasserleitungen zu beseitigen war. Ein viertes Hinderniß endlich stellte die Anlage des Triester Bahnhofes entgegen, der aus vielen Gründen in unmittelbarer Nähe der See erbaut werden mußte. Hier aber war das vorhandene Terrain ziemlich beschränkt, und es blieb Weiteres nicht übrig, als 40,000 Quadratklafter von einem nahen Berge abzusprengen und in die See zu stürzen, damit der Raum für die Bahnhof-Anlage genüge, von deren Großartigkeit man sich eine annähernde Vorstellung machen kann. wenn man hört, daß der Bahnhof zugleich einen Hafen umschließt, den man bis 16 Fuß unter Null ausbaggern ließ, so daß er für 50 große Kauffahrteischiffe vollkommenen Platz zum Einladen oder zum Löschen der Waaren auf dem Bahnhofe selbst gewährt. Ueberhaupt dürfte der Triester Bahnhof wohl der großartigste in ganz Europa sein und wird, falls er erst ganz vollendet ist, die Bewunderung von Bauverständigen ebenmäßig, wie von Laien in hohem Grade erregen.

Zaleszczyki, 19. Juli. Laut eingelangten Berichten gebel, wir die Durchschnittspreise der Cerealien und anderer Artiken welche in der ersten Hälfte d. M. auf den Märkten zu Zaleszczyki, Czortkow, Kopyczyńce, Chorostkow, Budzanow, Mielnica, Tłuste und Uścieczko bestanden haben: 1 Metzen Weizen 3 fl. 30 kr., 3 fl. 33 kr., 3 fl. 45 kr., 3 fl. 30 kr., 3 fl. 33 kr., 3 fl. 40., 4 fl. 50 kr., 4 fl. 41 kr.; Korn 1 fl. 48 kr., 1 fl. 52 kr., 2 fl. 24 kr., 2 fl. 18 kr., 2 fl. 17 kr., 2 fl., 2 fl. 15 kr., 2 fl. 6 kr.; Gerste 1 fl. 18 kr., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 45 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 30 kr., 1 fl. 48 kr., 1 fl. 15 kr., 1 fl. 8 kr..; Hafer 54 kr., 1 fl. 4 kr., 1 fl. 7 kr., 1 fl., 0, 1 fl. 10 kr., 1 fl., 55 kr.; Haide 1 fl. 48 kr., 1 fl. 46 kr., 2 fl., 2 fl., 2 fl., 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl.; Kukuruz 2 fl. 6 kr., 1 fl. 50 kr., 2 fl. 27 kr., 2 fl. 37 kr., 2 fl. 31 kr., 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 fl. 50 kr.; Erdäpfel 0, 48 kr., 0, 0, 0, 48 kr., 50 kr., 50 kr. 1 Ztnr. Heu 1 fl. 24 kr., 1 fl. 13 kr., 48 kr., 30 kr., 0, 1 fl. 40 kr., 3 fl., 3 fl.; Wolle in Tłuste und Uścieczko 5 fl. 45 kr.; Kleesaamen 16 fl, 16 fl., 0, 0, 0, 0, 7 fl. 30 kr., 7 fl. 30 kr. 1 Klafter harten Brennholzes 5 fl., 7 fl. 7 kr., 7 fl., 6 fl. 20 kr., 0, 10 fl., 10 fl., weichen 0, 0, 5 fl., 5 fl. 30 kr., 0, 8 fl., 8 fl., 8 fl. 1 Pfd. Rindfleisch 5 kr., 5 kr., 5 kr., 5 kr., 5 kr., $5\frac{1}{2}$ kr., 3 kr. 3 kr. 1 Maß Aquavit 27 kr., 26 kr., 22 kr., 18 kr., 0, 20 kr., 20 kr., 20 kr. CM.

Krakauer Curs am 3. August. Silberrubel in polnisch Crt. $100\frac{1}{2}$—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 420 verl. 417 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{5}{6}$. verl. $97\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. $104\frac{1}{6}$ bez. Ruff. Imp. 8.16—8.10. Napoleond'or's 8.9—8.3. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.43. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $97\frac{1}{6}$—$96\frac{2}{3}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{2}{3}$—82. Grundentl.-Oblig. $80\frac{3}{4}$—$80\frac{1}{4}$. National-Anleihe $84\frac{2}{3}$—$84\frac{1}{6}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 2. August. Sonntagsbörse geschäftslos. 3proc. Rente 67, 25—67, 20. — Ein Decret ernennt Andouillet zum Untergouverneur der Bank, an die Stelle Vernes.

Mailand, 1. August. Der Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes, Monsignor Scotti, ist heute gestorben.

Verona, 2. August. Die „Gazzetta uffiziale di Verona" veröffentlicht ein Schreiben Sr. Exc. des Hrn. FM. Grafen Radetzky, worin der Feldmarschall den Mitgliedern der Provinzial- und Municipalcongregation für die Beweise der Anhänglichkett innig dankt und sie seiner Zuneigung versichert.

Die amtlichen Cours-Notirungen der Wiener Börse vom 3. d. M. sind uns nicht zugekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 3. August 1857.

Angekommen im Pollers Hotell: die Hrn. Franz Gramatyka, k. k. Bezirks-Vorsteher aus Jaworzno. Viktor Rodakowski, Gutsb. a. Marienbad. Florian Letowski, a. Polen. Theobald Olszewski, a. Polen. Ladislaus Geppert a. Tarnow. Sigmund Lubkowski, a. Sarnow.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Johann Szrednicki. a. Złotniki. Franz Szolayski. a. Męcin. Franz Potomski, a. Polen. Johann Makinowski, a. Radom. Michael Gf. Wiesiołowski, a. Dembica. Joseph Celinski, a. Polen.

Im Hotel de Dresde: die Hrn. Gutsb. Viktor Koziorowski, aus Polen. Ladislaus Czarnowski, a. Czortkow. Michael Torosiewiez, a. Lemberg.

Im schwarzen Adler: Hr. Kajetan Gorzechowski, Gutsb. a. Polen.

Im Hotel de Russie: die Hrn. Gutsb. Felix Rosnowski, a. Rzeszow. Ladislaus Gf. Wodzicki, a. Polen.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Moritz Szymanowski, nach Tarnow. Ladislaus Gf. Rozwadowski, n. Dresden. Alex. Schwaabe, n. Bochnia. Boleslaus Jasienski, n. Berlin. Sigmund Cienski, n. Carlsbad. Severin Mieszkowski, n. Polen. Ladislaus Graf Koziebrodzki, n. Carlsbad. Roman Cuhowski, n. Szczawnica. Anton Łopuszanski, n. Wien. Valentin Gf. Moszczeński, nach Polen.

Kreis. Ein Theil derselben befindet sich unter der offenen Kuppel, durch welche die goldenen Strahlen der Abendsonne drangen und mit rosiger Gluth die Riesengruft erfüllten. Rings herum zieht sich eine Gallerie, die von zwölf kolossalen Figuren gestützt wird; sie scheinen auf das Grab zu blicken. Der Sarg selbst besteht aus einem rothen, finnländischen Granitblock, der „den Mann von Granit" umschließen soll. Noch ist derselbe nicht zur Aufnahme bereit und der riesige Deckel ruht auf einem Holgerüst hinter dem leeren Sarkophag. Vorläufig wird die Asche des Kaisers in einer Nische aufbewahrt, bis das Werk fertig geworden ist.

In einer zweiten Nische, von einer Lampe beleuchtet und durch ein eisernes Gitter verschlossen, liegt der Degen von Austerlitz, die Krone, welche die Stadt Cherburg dem Kaiser überreichte und die Decorationen, welche er bei seinem Leben getragen. Die Langsamkeit, mit der die Arbeit hier gefördert wird, erregte unser Erstaunen. Louis Napoleon baut, wie wir uns überzeugen konnten, mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Warum zögert er, die Leiche des großen Kaisers und Stifters seiner Dynastie zur Ruhe zu bringen? Auf unser Befragen erzählte uns der begleitende Offizier mit geheimnißvoller Miene:

„Ich stand zufällig," berichtete er, „hinter einer Säule der Krypte verborgen, als der jetzige Kaiser mit seinem Onkel Jérome eintrat, um den Bau zu besichtigen. Jérome schien unwillig über das langsame Vorrücken desselben und sprach unumwunden seine Unzufriedenheit darüber aus. Der Kaiser behielt sein ruhiges, kaltes Gesicht, das Sie kennen, während der Alte sich immer mehr ereiferte. — Gesteh' es nur, sagte dieser, daß Dir nichts daran liegt. Du willst nicht, daß Er hier bei den Invaliden liegt. Dir steckt St. Denis im Sinne; dort willst Du Dir Dein Grab bauen und Er soll auch gegen seinen Willen bei den alten Königen zu liegen kommen. — Der Kaiser schwieg, wie gewöhnlich, aber ein eigenthümliches Lächeln spielte um seine Lippen. Ich glaube wirklich, daß der Alte Recht hatte. Louis Napoleon will sich in St. Denis einmal beisetzen lassen und dahin gedenkt er auch die Asche des Kaisers zu bringen. O! er ist sehr stolz und kühn genug, um Alles umzustoßen, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat. Deshalb wird hier so langsam gearbeitet und es wird noch mancher Tag vergehen, ehe der Sarg des Kaisers fertig wird."

Vermischtes.

** (Oesterreichische Bäder.) Im Bade Rożnau (Mähren) befanden sich der letzten Curliste zufolge (vom 21. v. M.) 373 Parteien mit 503 Personen. Ein „Curblatt von Rożnau" bringt nebst Angabe der Curgäste auch diätetische Aufsätze. Die Ischler Fremdenliste vom 23. d. M. weiset 1811 Parteien nach. Die Badeliste vom Wildbad-Gastein weiset bis zum 22. Juli 540 Parteien mit 989 Personen nach, wovon 287 Parteien abgereist und 253 noch anwesend sind.

Triest. Von den Festlichkeiten bei Eröffnung der Eisenbahn verdient nachträglich auch das Volksfest in St. Giacomo am 27. erwähnt zu merden. Gegen 12.000 Menschen waren versammelt. Die Unterhaltung begann mit Erkletterung des Cuccagnabaumes, auf dessen Wipfel sich Geflügel, Würste, Geld und andere Gegenstände befanden. Hierauf folgten andere Unterhaltungen, Tänze, Sacklaufen. Marionetten- und Taschenspiel, Luftballons ꝛc. Gegen sieben Uhr wurden 25 Geschenke, aus Ohrgehängen, Ringen, Knöpfen, Kleidern, Tüchern bestehend, unter mehr als 300 Mädchen verlost, nach Anbruch der Dunkelheit Feuerwerke, abgebrannt. — Das auf Veranlassung des h. k. k. Handelsministeriums herausgegebene prachtvolle Album enthält nebst einer historisch-technischen Darstellung der Staatsbahn von Laibach bis Triest, einem Situationsplan und Längenprofil derselben und einem Situationsplan und Längenprofil der Dammherstellung im Laibacher Moorboden, auf 14 Blättern eine Darstellung der vorzüglichsten Punkte und Bauobjecte dieser Bahnstrecke.

** Der Posttrain der Südbahn ist kürzlich in Wien verspätet eingetroffen, weil in einer Station in Folge der anhaltenden Dürre plötzlich derartiger Wassermangel eintrat, daß die Maschinen nicht gespeiset werden konnten.

** Ein Candidat der Medicin in München, der im Examen durchfiel und die Erlaubniß dasselbe zu wiederholen nicht erhielt, hat sich am verflossenen Dienstag durch Gift ums Leben gebracht. Zuvor nahm er Chloroform und Opium, dann, als dies nicht wirkte, Strychnin, und endlich, da er auch hierdurch, wahrscheinlich in Folge des vorangegangenen, das Strychnin paralysirenden Genusses seine Absicht nicht erreichen konnte, eine verstärkte Dosis des letztgenannten Giftes, so daß er nach drei Stunden der fürchterlichsten Qualen den Geist aufgab. Seinen Bekannten, die noch an sein Sterbebett geeilt waren, rief er zu wiederholten Malen mit eiskalter Ironie zu, sie möchten den günstigen Augenblick, die Erscheinungen des Starrkrampfes zu studiren, benützen.

** Auf der französischen Ostbahn (Straßburg) hat sich wieder ein Unglück ereignet. Ein Zug, der von Straßburg nach Paris fuhr, gerieth in der Nähe von Oiry in Brand. Ein Waggon mit einer Ladung chemischer Schwefelhölzer entzündete sich. Da das Feuer ganz in der Nähe von Oiry ausbrach, so war für die Passagiere eigentlich keine Gefahr vorhanden. Unglücklicher Weise sprangen jedoch Viele aus den Wagen heraus und die Zahl der Opfer war groß. Zwei Frauen und zwei Kinder blieben auf der Stelle todt, und acht andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet. — Auf der Westbahn ereignete sich auch ein Unglücksfall, und zwar in der Nähe von Caen. 17 Personen wurden verwundet.

Unter den bei dem oben erwähnten Unglücke auf der Ostbahn verwundeten Personen befindet sich Mlle. Buliskow, Cousine des Fürsten Balabine, Attaché's der russischen Gesandtschaft von Paris. Unter den Passagieren befand sich auch der Fürst Menschikow, der in den officiellen Berichten als einer derjenigen genannt wird, die sich beim Löschen des Feuers sehr hervorgethan haben.

** Ein Meisterwerk der Spitzenklöppelkunst haben die Damen kürzlich in Brüssel bewundert, nämlich ein Portrait der Prinzessin Charlotte in ganzer Figur, 15 Centimeter hoch, in Spitzen ausgeführt von einer Frau Desmeth. Kunstvolleres in dieser Art soll Belgien noch nie gesehen haben. Der König nahm das Kunstwerk in einer Privat-Audienz mit dem größten Antheil entgegen.

** Straßburg wurde in vierzehn Tagen von 9 schweren Brandunglücken heimgesucht.

** Frau Harriet Becher-Stowe, die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte," wurde wie der „Courr. des Etats unis" meldet von einem schweren Familienunglück betroffen. Sie befand sich zu Besuch bei ihrem Bruder in Brooklyn bei New-York, als eine telegraphische Depesche mit der Nachricht eintraf, ihr Sohn, ein junger Mensch von beiläufig 18 Jahren, sei bei einer Vergnügungspartie ertrunken.

Amtliche Erlässe.

Nr. 21596. **Kundmachung.** (886. 1—3)

Zur Besetzung der mit einer jährlichen Remuneration von 200 fl. d. i. Zweihundert Gulden CM. und einem jährlichen Quartierbeitrage von Dreißig Gulden CM. verbundenen erledigten medicinischen Präparanden-Stelle im hiesigen Lazar-Spitale wird auf die Dauer von zwei und bei entsprechender Verwendung von vier Jahren bis 15. September d. J. der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre mit dem Diplome über die an einer inländischen Universität erlangte medicinische Doctors-Würde mit den Nachweisen über ihr Lebensalter, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, ihre Moralität und politische Haltung über die schon etwa geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste im Wege ihrer vorgesetzten k. k. Kreisbehörde der k. k. Landes-Regierung zu überreichen.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 24. Juli 1857.

Nr. 10211. **Concursausschreibung.** (887. 1—3)

Zur Besetzung der beim k. k. Bezirksamte in Tarnow erledigten Amtsdiener-Gehilfen-Stelle mit dem Lohne jährlicher 216 fl. CM. wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen von der 3. Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ausgeschrieben. Um diesen Civildienstposten, welcher im Grunde der kaiserl. Verordnung vom 9. Dezember 1853 (Nr. 266 Stück LXXXIX. des R. G. B.) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich bloß bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete und einer von dem gegenwärtigen Amtsvorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabelle belegten Competenzgesuche, innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde an das k. k. Bezirksamt in Tarnow einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnow, am 28. Juli 1857.

N. 2965 civ. **Edict.** (882. 1—3)

Vom Myslenicer k. k. Bezirksamte werden im Nachhange zur Edictal-Vorladung vom 16. März 1857 Z. 1090 pol. an nachfolgende illegal unbekannte wo abwesende militärpflichtige Individuen, als:

Aus Benczarka:	
Stanislaus Leśniak	Haus-Nr. 85
Aus Bysina:	
Andreas Domanus	„ 4
Andreas Dziobek	„ 38
Stanislaus Goralik	„ 155
Aus Dolna wieś:	
Stanislaus Fayfurski	„ 10
Stefan Kulig	„ 35
Thomas Spytkowski	„ 56
Thomas Koperek	„ 137
Aus Górna wieś:	
Valentin Święch	„ 57
Aus Głogoczów:	
Josef Wnęk	„ 11
Aus Krzywaczka:	
Valentin Gężba	„ 28
Aus Myslenice:	
Josef Gazda	„ 335
Aus Peim:	
Valentin Stanek	„ 351
Josef Kolba	„ 438
Aus Stróża:	
Josef Sliwa	„ 178
Adalbert Rak	„ 236
Peter Karczmarczyk	„ 330
Aus Trzebonia:	
Stanislaus Kruk	„ 190
Michael Hodurek	„ 191
Adalbert Leśniak	„ 326
Aus Zawada Szembek:	
Adreas Salawa	„ 69

aufgefordert, binnen 4 Wochen von dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" gerechnet, in ihren Heimathsort zurückzukehren, sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rukrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Myslenice, am 22. Juli 1857.

N. 23,248. **Kundmachung.** (871. 1—3)

Zur Besetzung der erledigten Materienlehrerstelle an der mit der Hauptschule in Verbindung stehenden Unterrealschule in Przemysl wird die Concurrenz bis Ende August 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diese, mit dem Gehalte von Fünfhundert Gulden Conv. Mze. verbundene Lehrerstelle haben ihre Gesuche mit den Nachweisungen über Alter, Stand, Religion, zurückgelegte Studien, Sprachkenntnisse, Moralität, und die etwa im Lehrfache bereits geleisteten Dienste, dann mit dem Zeugnisse über die mit gutem Erfolge abgelegte Befähigungsprüfung für das Materienamt an mit Hauptschulen in Verbindung stehenden Unterrealschulen innerhalb der Concursfrist wenn sie bereits im Diensten stehen im Wege der vorgesetzten Behörden bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

K. k. Statthalterei.

Lemberg, am 9. Juli 1857.

Nr. 10903. **Kundmachung.** (889. 1—3)

Wegen Verpachtung des Propinationsgefälls in der Stadt Bochnia auf die Periode vom 1. November 1857 bis Ende October 1860, wird die Licitations-Verhandlung am 17. August 1857 in der Bochniaer Magistrats-Kanzlei um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Fiskalpreis beträgt 15,500 fl. CM. und 10% hievon das Reugeld. Pachtlustige werden aufgefordert, am besagten Tage in der Magistrats-Kanzlei sich einzufinden, allwo die Licitationsbedingnisse eingesehen werden können.

Anbothe auch unter dem Fikalpreis werden so wie schriftliche, vorschriftsmäßig verfaßte und mit dem Vadium belegte Offerte angenommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 25. Juli 1857.

Z. 1717. **Edict.** (895. 1—3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Rzeszów wird bekannt gegeben, es werde bei diesem k. k. Gerichtshofe die Verlassenschaft nach dem kais. russ. Staatsbürger Rafael Grocholski, der im Großherzogthume Toscana zu Florenz am 16. Februar 1849 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben ist, und zwar betreffend dessen im k. k. österreichischen Staate hinterbliebenen beweglichen und unbeweglichen Vermögens verhandelt.

Da von den diesem k. k. Gerichtshofe bekannt gewordenen zwei Erben, bloß Frau Konstanzia Szaszkiewicz noch am 18. Juni 1852 bei dem Tarnower k. k. Landrechte die Erbserklärung überreicht hat, dagegen Fr. Salomea Grocholska oder ihre gesetzlich bestellten Vertreter, ungeachtet mehrfach im gehörigen Wege eingeleiteten Aufforderungen, bisher unterlassen haben, hierlands ihre dießfälligen Erbansprüche geltend zu machen, so wird mittelst dieses Edicktes Fr. Salomea Grocholska oder ihre gesetzlichen Vertreter und auch alle diejenigen, welche auf das Rafael Grocholskischen Nachlaß vermögen aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre vom 31. August 1857 angefangen bei diesem k. k. Gerichtshofe anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Rafael Grocholskische Verlassenschaft, für welche der hiesige Gerichtsadvokat Hr. Jur. Dr. Rybicki als Curator bestellt worden ist, nur mit der Frau Konstanzia Szaszkiewicz, beziehnngsweise, da dieselbe bereits gestorben ist, mit ihren Erben und Rechtsnehmern wird verhandelt und diesen, nach Maßgabe ihrer Ansprüche eingeantwortet, hingegen der nicht angetretene Theil des Nachlasses, namentlich der der Frau Salomea Grocholska, vom Staate als erblos eingezogen werden.

Ferner werden mittelst dieses Edictes die Erben nach Frau Konstanzie Szaszkiewicz so wie die Frau Salomea Grocholska und ihre Vertreter in Kenntniß gesetzt, daß dieselben in allen bei diesem Gerichtshofe in Verhandlung stehenden Angelegenheiten, nemlich der Benedikt Grabinskischen Kuratelar-Masse der mehreren Civilprozes-Sachen gegen Ursula Grocholska und Rafael Grocholski, dann betreff ihrer Ansprüche aus der Erbschaft nach Ursula Grocholska rücksichts der Antheile an den landtäflichen Gütern Sokołów, Medynia und Węgliska und den ob diesen Gütern haftenden Summen durch diesen Gerichtsadvokaten Jur. Dr. Rybicki vertreten werden, daß weiters die Theilung der im Deposite des Gerichtshofes befindlichen Baarschaft der Miteigenthümer des Gutes Sokołów nach den Antheilen der einzelnen Interessenten bei der Tagfahrt am 9. September 1857 wird vorgenommen werden, daß es somit in ihrem besonderen Interesse liege, ihre Rechte vor diesem k. k. Gerichtshofe wahrzunehmen und auch die ob diesem Vermögen haftender Verbindlichkeiten nachzukommen.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 10. Juli 1857.

N. 907. **Edict.** (881. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Brzesko als Gerichte wird dem abwesenden und dem Wohnorte nach, unbekannten Herrn Vladimir Kodrębski mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben und Betsalel Florenz in Brzesko, Herr Julian Kodrębski wegen Zuerkennung des Eigenthumsrechtes des Klägers zu den zur Deckung einer Schuld pr. 1500 fl. CM. an Betsalel Florenz gerichtlich gepfändeten und geschätzen Fahrnissen unterm 18. April 1857 Z. 738 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 31. August d. J. um 9 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Bezirks-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den Tarnower Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Bandrowski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Rutowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte Vladimir Kodrębski erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Brzesko, am 24. Juli 1857.

Z. 6366. **Edict.** (891. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens der Stefania Konopkowa, Julia Załęcka, Amalia Bochdanowa und Josef Konopka bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Wadowicer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 269 pag. 112 dom. 129 pag. 79 vorkommenden Güter Mogilany, Głogoczów sammt Antheil Głogoczów mały dwór Głogoczowski Kulerzów Att. ad. Mogilany Behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 30. Juli 1855 Z. 4877 vom 5. November 1855 Z. 6710, vom 2. April 1855 Z. 1853 und 5. November 1855 Z. 6711, für obige Güter Mogilany mit 26,624 fl. 40 kr. CM., für Głogoczów sammt Antheil Głogoczów mały dwór Głogoczowski mit 37,977 fl. $27\frac{4}{8}$ kr. CM., Kulerzów mit 2211 fl. 10 kr. CM. bewilligten Urbarial-Entschädigungskapitals und für Bezüge an emphyteutischen Zinsen von der dem Eduard Bogdani gehörigen in Mogilany befindlichen Realität = Ablösungs-Capitals mit 253 fl. 40 kr. CM., daher zusammen pr. 67,066 fl. 57 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 30. September 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erforderniſſen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungscapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß diese stillschweigende Einwilligung in die Ueberweisung auf das obige Entlastungskapital auch für die noch zu ermittelnden Beträge des Entlastungskapitals gelten werde; daßer ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 22. Juni 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
3	2	331''' 89	+21°,1	36	Süd-West schwach	heiter		+12°0	+24°5
	10	331 59	17,0	84	Süd „	„			
4	6	331 68	14,4	87	„ „	„	Nebel am Horinz.		

Wiener Börse-Bericht

vom 1. August 1857.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$84\frac{13}{16}$—$84\frac{7}{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—$95\frac{1}{2}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—$96\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$82\frac{3}{4}$—$82\frac{7}{8}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	73—$73\frac{1}{4}$
detto „ 4%	$65\frac{1}{4}$—$65\frac{1}{2}$
detto „ 3%	51—$51\frac{1}{4}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$41\frac{3}{4}$—42
detto „ 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$88\frac{1}{2}$—$88\frac{3}{4}$
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	$80\frac{3}{4}$—81
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—87
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{3}{4}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—336
detto „ 1839	143—$143\frac{1}{4}$
detto „ 1854 4%	$109\frac{1}{2}$—$109\frac{3}{4}$
Como-Rentscheine	$16\frac{3}{4}$—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$87\frac{1}{2}$—88
Gloggnitzer detto „ 5%	82—$82\frac{1}{2}$
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—$90\frac{1}{2}$
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	110—111
Actien der Nationalbank	1004—1006
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$238\frac{1}{2}$—$238\frac{3}{4}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$121\frac{3}{4}$—$121\frac{7}{8}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	233—234
„ „ Nordbahn	$188\frac{1}{8}$—$188\frac{1}{4}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$274\frac{1}{4}$—$274\frac{1}{2}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—$100\frac{1}{8}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$104\frac{1}{2}$—$104\frac{3}{4}$
„ „ Theißbahn	100—$100\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$248\frac{1}{4}$—$248\frac{1}{2}$
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	572—574
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	402—404
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	72—74
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	73—74
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26—27
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	36—37
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$84\frac{1}{2}$—85
F. Windischgrätz 20 „	$28\frac{1}{2}$—$28\frac{3}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$29\frac{1}{4}$—$29\frac{1}{2}$
„ Keglevich 10 „	$14\frac{1}{2}$—$14\frac{3}{4}$
„ Salm 40 „	$41\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$
„ St. Genois 40 „	38—$38\frac{1}{4}$
„ Palffy 40 „	$40\frac{1}{4}$—$40\frac{3}{4}$
„ Clary 40 „	$39\frac{1}{4}$—$39\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	$86\frac{1}{2}$
Augsburg (Uso.)	$104\frac{3}{4}$
Bukarest (31 T. Sicht)	——
Constantinopel detto	——
Frankfurt (3 Mon.)	104
Hamburg (2 Mon.)	$76\frac{3}{4}$
Livorno (2 Mon.)	$104\frac{1}{4}$
London (3 Mon.)	10 10
Mailand (2 Mon.)	$103\frac{1}{8}$
Paris (2 Mon.)	$121\frac{3}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{3}{4}$—$7\frac{7}{8}$
Napoleonsd'or	8 $8\frac{1}{2}$—8 9
Engl. Sovereigns	10 15—10 16
Russ. Imperiale	8 21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS". — Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.